

Pränumerations-Preise.

Table with 2 columns: 'Für Arab.' and 'Mit Postversendung:'. Rows for 'Jahrespreis', 'Halbjährig', and 'Vierteljährig' with prices in fl. and fr.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Arader Zeitung.

Redaction:

Main office information: Hauptplaz im Winkler'schen Reugebäude, Expeditionen- und Inserions-Platz, Hauptplaz, P. Goldschneider's Buchhandlung.

Nro. 236.

Dienstag den 16. October 1866.

XV. Jahrgang.

Die orientalische Frage.

Der Aufstand auf Candia und Creta kann fast als bewältigt angesehen werden; allein die unheimlich zudringende Blige, welche das düstere Gewölke, das die levantinischen Zustände umhüllt, auf einen Moment durchbrochen, beleuchteten die tiefen Risse, die das morsche, unhaltbar gewordene türkische Staatswesen zerklüften.

Die Verlebensbezeugungen des Marquis de Moustier und die jüngsten tröstenden Versicherungen des Fürsten Gortschakoff von dem sympathischen Interesse, welches Rußland an dem Bestande der Türkei nehme, sind der Ausdruck jener salbungsvollen Schonung, wie man sie in Wort und Miene an dem klugen Arzte wahrzunehmen pflegt, der seinen Patienten schon aufgegeben; um so gebotener wird eine solche Pietät sein, wenn der behandelnde Arzt zugleich der lauernde Erbe ist.

Rußland und Frankreich werden fortan ihre vollste Aufmerksamkeit den Verhältnissen des Orients zuwenden müssen; die Folgen des letzten Krieges: die Bildung des italienischen Einheitsstaates und die Umwälzung in Deutschland, haben in den Entwicklungsprozess im Oriente ein gar mächtig wirkendes Ferment eingeführt.

Rußland und Frankreich stehen sich hier im unversöhnlichen Widerstreite der Interessen gegenüber; um diese beiden Staaten aber werden und müssen sich die Allianzen gruppieren. Die erstere Macht verfolgt im Orient Interessen, deren Verwirklichung die Sicherheit der anderen Staaten nicht minder als die Cultur- und freiheitlichen Bestrebungen der europäischen Völkerfamilie bedrohen würde.

Auf welche Seite sich Oesterreich stellen muß, kann wohl keinen Augenblick zweifelhaft sein. Ein Sieg im Sinne der russischen Strömungen würde Oesterreich das Geschick der Türkei bereiten. Für Oesterreich steht bei der Lösung der orientalischen Frage ein vitales Interesse auf dem Spiele. Auf eine Allianz mit Frankreich weisen unsere politischen, wie unsere commerciellen Bedingungen hin; allein soll Oesterreich ein werthvoller, ein gesuchter Bundesgenosse sein, so muß es zuvor die Zerklüftung im Innern des Reiches heilen, es muß zuvor im In- wie im Auslande den Glauben an die Existenzfähigkeit der Monarchie festigen.

Allerhöchstes Handschreiben.

Se. I. I. Apostolische Majestät haben nachfolgendes Allerhöchstes Handschreiben an den Staatsminister zu erlassen geruht:

Vieher Graf Belcredi! Als Ich mit Meinem Manifeste vom 17. Juni d. J. Meinen Völkern mit tiefem Schmerze die unabwiesliche Nothwendigkeit eines Krieges verkündete, um Oesterreichs gutes Recht zu verteidigen — in diesem ersten Augenblicke haben die Völker Meinen Ruf mit einer Opferfreudigkeit erwiedert, die Meinem schwer bekümmerten Herzen zur wahren Genugthuung gereichte. Erhebend war Mir das Bewußtsein, daß bei einem so tiefen Schritte Monarch und Volk von demselben Gedanken, von demselben Gefühle geleitet werden.

Die unglücklichen Ereignisse, die hierauf auf dem nördlichen Kriegsschauplatze folgten, die schweren Opfer, die sie Meinem Reiche auferlegten, haben den Geist patriotischer Hingebung im Volke nicht erschüttert.

In der Hauptstadt und in vielen Theilen des Reiches haben Tausende freiwillig die Waffen ergriffen, sei es um die Reihn des Heeres zu verstärken oder Freicorps zu bilden, sei es um die Grenzen vor feindlichen Einfällen zu schützen; und dieser opferfreudige Sinn hat sich in gleicher Weise bei der Ausrüstung der Mannschafft betheätigt.

In meiner treuen Grafschafft Tirol hat sich die ganze

wehrhafte Bevölkerung in begeistertster Vaterlandsliebe zur heldenmüthigen Abwehr des Feindes erhoben, und Mein theures Königreich Böhmen hat unter den bittersten Leiden, den schwersten Drangsalen eine Haltung bewahrt wie sie nur einem Volke eigen ist, welches, gleich den tapferen Söhnen Tirols, durch treue Liebe zum angestammten Herrscher, zum Reiche und zur Heimat, der Geschichte einen Glanz verleiht, der nie erbleicht.

Leider haben sich im Laufe der Kriegereignisse diese Drangsale auch über andere Länder verbreitet, über Meintreues Währen, Schlesien, einen Theil Nieder-Oesterreichs, Süd-Tirols und des Görzer Gebietes — und allenthalben hat sich in dieser Zeit schwerer Prüfung der patriotische, treue Sinn der Bevölkerung nicht allein ungechwächt erhalten, sondern selbst in der gefahrvollsten Lage in erhebender Weise fundgegeben.

Besonders wohlthuend war Mir auch die Wahrnehmung der liebevollen Theilnahme und wahren Hingebung, mit welcher die verwundeten und erkrankten Krieger von allen Classen der Bevölkerung unterstützt und gepflegt wurden.

So reißt sich denn an die schmerzlichen Eindrücke unglücklicher Lage die unvergängliche Erinnerung an die werthvollsten Beweise der Treue und edlen Aufopferung Meiner Völker, und gerühmten Herzens spreche Ich hierfür Meine dankbarste Anerkennung aus.

Ich beauftrage Sie, dies zur allgemeinen Kenntniß zu bringen und insbesondere auch den Vertretungen Meiner Königreiche und Länder bei ihrer nächsten Versammlung hiervon die Mittheilung zu machen.

Es ist die Aufgabe Meiner Regierung, alle zu Gebote stehenden Mittel zur Heilung der durch den Krieg verursachten tiefen Wunden zu verwenden. Die angestrengteste Thätigkeit ist hier eine heilige Pflicht, deren gewissenhafte Erfüllung Ich von allen Regierungsorganen erwarte.

Wer in dieser schweren Zeit für das Reich Opfer gebracht, hat auch den Anspruch auf des Reiches Hilfe, mit deren Gemährung nach Recht und Billigkeit nicht gezögert werden darf.

Ueber die Resultate der von Ihnen bereits getroffenen Einleitungen haben Sie Mir fortgesetzt Vortrag zu erstatten. Schönbrunn, am 13. October 1866.

Franz Josef m. p.

Dem vorstehenden Allerhöchsten Handschreiben reiht sich in der „Wiener Zeitung“, welcher wir dasselbe entlehnen, der Wortlaut des zwischen Oesterreich und Italien abgeschlossenen Friedensvertrages an, dessen Hauptpunkte wir unsern Lesern bereits mitzutheilen Gelegenheit hatten, daher wir uns der Reproducirung des umfangreichen Actenstückes enthalten zu können glauben.

Ueber den Austritt Tegetthoffs

gibt eine, wie es scheint officiöse Feder der „N. Z.“ folgenden Commentar. Es heißt in dieser Wiener Correspondenz nämlich: „Bekanntlich ist Erzherzog Leopold unmittelbar nach dem Krieg zum Leiter der Marineangelegenheiten ernannt worden. Nun gilt der Erzherzog, der früher das Geniewesen leitete, für einen der kenntnißreichsten Officiere der Armee; aber im letzten Krieg ist es ihm leider nicht gelungen, sich besonders hervorzuthun. Bekannt ist, daß K. v. Benedek den Erzherzog nach Königgrätz in auffälliger Weise nach Hause schickte. Es ist hier nicht meine Sache, die Berechtigung Benedeks zu einer so auffälligen Behandlungsweise eines Erzherzogs zu erörtern; genug, es ist dem Erzherzog Leopold sehr hart mißgefallen worden. Auch läßt sich nicht in Abrede stellen, daß es für den so hart gekränkten Prinzen eine öffentliche Genugthuung war, an die Spitze der Marine gestellt zu werden; aber der Held von Vissa sahien diese Ernennung als eine Zurücksetzung seiner Person aufzufassen, und gab darum auch seine Entlassung. Es ist bedauerlich, daß es nicht gelungen ist, die Empfindlichkeit des tapferen Viceadmirals zu besänftigen; aber noch bedauerlicher ist der Eindruck, den der Austritt einer so gefeierten Persönlichkeit aus einer Stellung, in welcher er sich eben den Dank des Vaterlandes erworben, mit Recht hervorbringt. Oesterreich besitzt nicht viel Männer, die so sehr ihren Platz auszufüllen geeignet sind wie der Sieger von Vissa, und es wäre daher sehr entmutigend, wenn ein Mann wie Admiral Tegetthoff in unfreiwilliger Mühe die Zeit zubringen müßte, welche eigentlich dem Vaterland gehört.“

Das militärische Fachblatt, der „Camerad“, tritt dagegen mit derber Entschiedenheit gegen jene „böswilligen“ Artikel, jene „albernen Bemerkungen“, „tendenziösen Nachsichten“, „frechen Lügen“ etc. auf und bringt folgendes, „an ganz kompetenter Stelle“ eingeholte Dementi zur Kenntniß seiner Leser:

„Die Enthebung des Viceadmirals vom Escadrecommando war eine folgerichtige; derselbe hatte das Commando der ganzen Flotte, da jedoch jetzt nur ein geringer Theil derselben als Escadre ausgerüstet bleibt, erschien es dem hohen Range und der Stellung des Viceadmirals durchaus nicht anpassend, ein solches Commando weiter zu führen, ebensowenig wie ein commandirender General ein Divisions- oder Brigadecommando zu übernehmen pflegt.“

Viceadmiral Tegetthoff ist gestern von Sr. Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen, und zwar so gnädig empfangen worden, wie dies gegenüber dem hohen Ver-

dienste, wie es der Sieger von Vissa sich erworben, bei der bekannten Gnade Sr. Majestät stets der Fall ist, und wird wie wir weiter erfahren, Viceadmiral Tegetthoff am Samstag bei der kaiserlichen Tafel speisen.“

Während man selbst in der Hauptstadt, in der nächsten Nähe des Kriegsministeriums und der Central-Kanzlei, noch immer nicht recht zu wissen scheint, inwieweit sich gewisse Gerüchte von der „Ungnade“ u. s. w. bestätigen, zeigt ein Journal der größten maritimen Nation, der weitverbreitete „Daily Telegraph“, in seiner Wiener Correspondenz die bevorstehende Ankunft Tegetthoffs in London seinen Lesern mit folgenden Worten an: „Admiral v. Tegetthoff hat einen Urlaub erhalten und beabsichtigt in den nächsten Monaten England und Frankreich zu besuchen, um sich persönlich mit den neuesten Einrichtungen in Bezug auf Ausrüstung und Armirung von Kriegsschiffen bekannt zu machen. . . . Sollte der tapfere Admiral unsere (die britischen) Ufer besuchen, so hoffe ich, daß meine Landsleute ihm einen herzlichen Willkommen bereiten! Er ist ein wahrer Gentleman und Seemann durch und durch; einer, auf den selbst Horatio Nelson stolz gewesen wäre! Er hat einen großen Seesieg gegen eine doppelt überlegene Macht errungen und sich ebensowohl durch seine Menschlichkeit wie durch seinen Muth ausgezeichnet. Zudem er die italienische Flotte vor Vissa angriff, riskirte er nicht bloß einen theuerbaren Verlust, sondern die tiefste Ungnade; denn wäre sein Versuch, die Insel zu entsetzen, mißlungen, oder wäre er geschlagen worden — was Beides nur zu wahrscheinlich schien — so würde die ganze schwere Verantwortung dafür auf seine Schultern gewälzt worden sein und er hätte für seine Raschheit und Kühnheit schwer zu büßen gehabt! Na, ich glaube nicht, daß Tegetthoff eine Niederlage überlebt hätte. Aber nachdem er gegen jede Erwartung, siegreich war, sollten wir Engländer durch eine Bewillkommung Tegetthoffs der Unersehbarkeit, der Thätigkeit und dem Elan der österreichischen Marine einen Tribut der Bewunderung zollen! Ich fordere meine Landsleute auf, dem Admiral zu zeigen, daß die Sympathie für Tapferkeit in England nicht ausgelesen ist!“

St. Majestät Kaiser Maximilian von Mexico haben ein Schreiben Ado. Chapultepec 21. August 1866 an den Herrn Viceadmiral v. Tegetthoff gerichtet, welches wir nachstehend im Wortlaut veröffentlichen:

Lieber Contreadmiral Freiherr von Tegetthoff! Der ruhmvolle Sieg, welchen Sie gegen eine überlegene, in großen maritimen Traditionen erzogene und tapfere Flotte errungen haben, hat mein Herz mit der reinsten Freude erfüllt.

Als ich die Schickale der mir so theuer gewordenen Marine in andere Hände legte und der Mission entsagte, mein Geburtsland dort groß und mächtig zu machen, wo sich die Geschichte hochstrebender Nationen erfüllen, blickte ich hoffnungsvoll auf Sie und die junge Generation von Officieren und Mannschaften, die ich stolz unter meiner Führung wachsen und in edlem Wettstreit sich entfalten sah.

Ich fühle mich in dem Gedanken gehoben, der Adria einen Kern von Schiffen zurückzulassen, denen ein Stab kenntnißreicher und todesmüthiger Officiere und eine tapfere Mannschafft die kriegerische Seele einhauchte.

Hat auch die Vorsehung auf andere Pfade mich geleitet, so lobert deshalb in meinem Herzen doch noch das heilige Feuer maritimen Ruhmes, und es war ein schöner, ein freudiger Tag für mich, als ich die heldenmüthige Flotte, der ich meine ganze Jugendkraft geweiht hatte, unter Ihrer heldenmüthigen Führung mit blutigem Griffel den 20. Juli 1866 in die Bücher der Seegeschichte verzeichnen sah, denn mit dem Seesiege von Vissa tritt die von Ihnen befehligte Flotte in die Reihe jener, deren Flagge das Symbol des Ruhmes ist, Ihr Name in die der Erhelden aller Zeiten.

Ich sende Ihnen, den Officieren und Mannschaften, meine tiefgefühlten Glückwünsche und verleihe Ihnen zur Erinnerung an Ihren Admiral und Freund und als Beweis meiner Bewunderung das Großkreuz meines Guadalupe-Ordens.

Maximilian, m. p.

Kriegsbremiszenzen.

Aus schätzbare Quelle wird der Berliner „Post“ eine Notiz darüber mitgetheilt, welche Umstände den eigentlichen Einfluß auf den schnell gefassten Entschluß des Königs, die furchtbare Schlacht bei Königgrätz zu schlagen, wenige Stunden vor dem Krachen des ersten preussischen Kanonenschusses geübt haben. Der Hauptmann, jetzige Major im Generalstab, v. Ruge, der ob dieses ersten Preussentrittes auch zum Ritter pour le mérite ernannt worden, unternahm am 2. Juli Abends auf eigene Hand und allein einen Reconnoisirungsritt vom Hauptquartier nach den österreichischen Bedetten hin. Es gelang ihm, gedeckt durch Schluchten und Gehölz, unbemerkt so nahe heranzukommen, daß es ihm möglich wurde, das Treiben der österreichischen Sappeure so speciell zu beobachten, daß er fünf Brücken schlagen konnte, die man eben zu schlagen im Begriffe war. Es lag auf der Hand, daß dies zu keinem anderen Zwecke geschah, als einen Haupttheil der österreichischen Nordarmee rück- und dann nordwärts gegen Jossstadt zu dirigieren, um sich zwischen die erste und zweite preussische Armee zu schieben und so deren Vereinigung zu verhindern. Während dieser Wahrnehmungen und Erwägungen hatten österreichische Uhlanen

hne.

actur, rechwes, agen, nehmen, erende.

Der städtische Gemeinderath. Sign. Arab. 6. October 1866.

Table with 2 columns: 'Weis.' and 'Waart'. Rows of numbers: 24-25, 24-25, 17-18, 20-21, 12-13, 108-108.20, 95.75-96.-, 127.75-128.25, 50.80-50.90, 6.07-6.08, 6.07-6.08, 10.26-10.27, 10.65-10.70, 10.70-10.75, 12.80-12.90, 1.00-1.00, 126.75-126.25.

en Reugebäude

den feindlichen Officier bemerkt und verfolgten den Davonjagenden in schärfter Pace. Der unvergleichlichen Schnelligkeit seines Vollblutrenners verdankte der Hauptmann seine Rettung derart, daß er mit einem nicht schweren Lanzenstiche davonkam. Auf die sofortige Rapportirung der oben geschilderten feindlichen Operationen entschloß Se. Majestät sich zu sofortigem Angriff Benedek's mit dem frühesten Morgen und entsendete die bekannten Ordonanzen an die schlesische Armee, die denn auch den Kronprinzen zu rechter Zeit bei Sadoma angekommen ließen, um den rechten Flügel der Oesterreicher auf ihr Centrum zu werfen und für den glänzenden Sieg des 3. Juli, der die österreichische Macht zertrennte, den Ausschlag zu geben.

Aus Leobschütz (Preussisch-Schlesien) wird vom 9. d. geschrieben: Der erst seit Kurzem zum Officier avancirte ungarische Legionär Johann v. Broust, der einzige Sohn eines ungarischen Gutsbesizers, der in der Schlacht bei Königgrätz in preussische Gefangenschaft gerieth, ist der Cholera in unserer Stadt erlegen und heute unter massenhafter Begleitung des Publicums auf dem hiesigen Simultan-Kirchhofe nach protestantischem Ritus beerdigt worden. Die Leichenrede hielt Pastor Neumann, an deren Schluß ein ungarischer Major eine kurze Rede in ungarischer Sprache an die Kameraden des Verstorbenen richtete, die über dem Grabe desselben die Hände zum Schwur der Treue gegen das Vaterland, wenn sie es wieder rufen sollte, mit dem gemeinschaftlich laut ausgesprochenen Worte: Hskészünk (Wir schwören) ineinander schlangen.

Die unter Führung des Grafen Károlyi und anderer Officiere, die als gemeine Honvéds gekleidet waren, von Döberberg zu Fuß marschirenden 800 Mann, wurden in Alt-Aridel durch aufgefahrene Kanonen gezwungen, sich zu ergeben. Auf die Meldung dieses Vorfalls an das preussische Kriegsministerium kam alsbald der telegraphische Bescheid, daß alle Schritte gethan seien zur Aufrechthaltung der gewährleisteten unbedingten Aufnahme der Legionäre in ihr Vaterland. Sollte dieser Aufforderung kein Genüge geschehen, so könnten aus dem so flagranten Bruch des Friedensvertrages leicht die ernstlichen Folgen entstehen.

Die beiden Grafen Károlyi und Graf Salky, welche als Officiere im Klapfischen Corps dienten, sind, wie man aus Wien schreibt, angekommen. Sie standen unter militärischer Aufsicht, sind jedoch bereits vollkommen von derselben befreit. Die Genannten waren vor dem Kriege in preussische Militärdienste getreten.

Zur Behandlung des Klapfischen Corps schreibt man der „Gr. Tagesp.“ aus Wien: Es tauchen verschiedene Gerüchte über die Behandlung des aus Preußen zurückgetretenen Klapfischen Corps auf. So weit wir darüber unterrichtet sind, wird der Vorgang dabei folgender sein. Zunächst wird, wie bei allen aus der Gefangenschaft zurückgekehrten Militärs, constatirt, wie der Mann in die Gefangenschaft gerathen und ob es sich nicht um einen Akt der Desertion handelt. Sollte sich Letzteres ergeben, so würde der Mann nach den Kriegsgesetzen behandelt, zeigt es sich aber, daß der Mann als Gefangener durch kriegsrechtliche Vorbegehungen oder sonst wie veranlaßt, sich in das obgenannte Corps einreihen ließ, würde jener Artikel des Friedensvertrages in Wirksamkeit treten, der den beiderseitigen Staatsangehörigen, die sich durch ihr politisches Verhalten während des Krieges compromittirten, Straffreiheit zusichert, und bei dessen Abfassung man wohl schon diese Leute im Auge hatte.

Obwohl ich nun von Personen, die in der Lage sind, über diesen Punkt eine richtige Auskunft zu geben, diese Erklärung erhielt, mag ich mir doch nicht an, zu behaupten, daß die Angelegenheit gerade in dieser Weise erledigt werden. In militärischen Dingen ist es natürlich nicht so leicht bei uns, competente Ansichten zu erhalten; doch schenke ich der erzählten Version um so eher Glauben, als sie auch für den Vaten die meiste Wahrscheinlichkeit für sich hat.

Politische Uebersicht.

Urad, 15. October.

Die am 12. d. M. in Wien stattgefundenen Auswechslung der Ratificationen des Friedensvertrages mit Italien wird von der „Debatte“ in folgender Weise angezeigt:

„Heute in der Mittagsstunde erfolgte im Cabinet des Grafen Mensdorff die Auswechslung der Ratificationen des Friedensvertrages zwischen Oesterreich und Italien. Der österreichische Bevollmächtigte Graf Wimpffen, der erste italienische Bevollmächtigte General Graf Menabrea, und der zweite Bevollmächtigte Ritter von Arton, sowie einer der ihnen beigegebenen Secretäre waren bei diesem kurzen und doch so bedeutungsvollen Anlasse anwesend. Graf Mensdorff hielt eine kurze Ansprache, welche General Menabrea erwiderte. Alle Herren waren in großer Gala.

„Demnächst wird nunmehr zur Befestigung der beiderseitigen Seeländischerposten geschritten werden. Höchst wahrscheinlich wird Baron Kübel, der ehemalige Bundespräsidialgesandte, zur Vertretung Oesterreichs in Venedig berufen werden, während die italienische Regierung geneigt scheint, ihren ersten Friedensbevollmächtigten als Gesandten hieher zu senden. In den hiesigen maßgebenden Kreisen würde man mit dieser Wahl höchlich einverstanden sein.

„Bezüglich der Reise des Kaisers in die von den Kriegereignissen meistbetroffenen Theile des Reiches erfahre ich, daß dieselbe vor dem 18. d. nicht angetreten werden und zunächst Venedig als Reiseziel im Auge haben wird.“

Die in Turin erscheinende „Provincia“ schreibt: „Der Kaiser der Franzosen hat durch den Telegraphen dem König von Italien seine herzlichsten Glückwünsche gelegentlich des Friedensschlusses übersendet. Zwischen Wien und Turin sind Depeschen gewechselt worden, was man seit einer Reihe von Jahren nicht erlebt hatte. Diesmal ist der Frieden ein wahrhaftiger und wirklicher. Das Project einer Vermählung des Kronprinzen Humbert mit einer seiner Wägen aus dem Hause Oesterreich erscheint wahrscheinlich.“

Das „Dresdner Cour.“ demotirt eine die Friedensverhandlungen zwischen Sachsen und Preußen betreffende, in

den letzten Tagen vielfach commentirte Nachricht der „Berl. Börsen-Ztg.“ in nachstehender Form. Die „Berl. Börsen-Ztg.“ meldete folgendes:

Die Verhandlungen zwischen dem Geh. Rath v. Savigny und dem Herrn v. Friesen über den Abschluß des Friedens mit dem Königreiche Sachsen waren am Montag zu einem vorläufigen Abschlusse gediehen, doch hat, wie wir vernehmen, unser König das so vorläufig gestellte Resultat nicht ratificirt und es werden daher die Verhandlungen nunmehr von Neuem zu beginnen haben.

„Wir sind“, sagt nun das „Dr. R.“, „in der Lage, diese Nachricht als gänzlich falsch bezeichnen zu können.“

Von Seiten des preussischen Generalgouverneurs in Sachsen ist eine neue Bekanntmachung ergangen, worin derselbe erklärt, daß seine frühere Verfügung seine Geneigtheit nicht ausschließe, leidenden Officieren und Soldaten der sächsischen Armee, welche ihre Geneigtheit in der Heimat suchen wollen und dazu seine Genehmigung einholen, den Aufenthalt in den Grenzen des Königreiches gleich den bereits zahlreich anwesenden Reconvalescenten gern zu gewähren. Selbst der Anwesenheit aus andern dringenden Privatursachen soll in einzelnen Fällen die nachgeforderte Genehmigung nicht vorenthalten werden.

Ueber den Gesundheitszustand Napoleons verlaufen fort und fort able Dinge. Eine Berliner Correspondenz bemerkt neuerdings, daß verschiedene in der preussischen Hauptstadt eingelangte Berichte an große Handlungshäuser darauf hinweisen, es sei die Krankheit des Kaisers schlimmer als die officielle und officiöse Pariser Presse laut werden lassen möchte. Uebereinstimmend geht das Urtheil dahin, daß die Nothwendigkeit einer Operation, welche von den Aerzten des Kaisers bisher bezweifelt worden ist, nicht mehr in Abrede gestellt werden kann. — Aus Paris wird geschrieben: Man durchschreite den Bodenbelag, die vornehmsten Cercles, die Kreise der Herren und Damen, welche gewisse Anzeichen am leichtesten zu erfahren vermögen; überall trifft man Gesichter, ein Geflüster, Gerichte, einen Klatsch, worin keine Spur von Heiterkeit und Leichtsinne mehr zu entdecken ist. Die Ursprungsquellen des Pessimismus sind auf den Höhen zu suchen; freilich findet derselbe unten ein üppig vorbereitetes Terrain zu seiner Weiterverbreitung; denn auch das Geschäft geht nach allen Seiten hin herzlich schlecht. Zahlreiche Personen haben ein großes Interesse, gewisse oben erscheinende Symptome scharf abzuwägen und zu verwerthen. So wußte man, daß in der vorigen Woche gewisse Herren und manche Dame ihre französischen Reute veräußerten und so eiführ man bald darnach, daß sie es für vorthellhaft hielten, englische Comols in London und im strengsten Incognito kaufen zu lassen. Und über einen so natürlichen und banalen Geschäftsvergang schütteln empfindliche Bankiers und tiefsinrige Gaffer die Köpfe! — Von ganz zuverlässiger Seite wird neuerdings der „N. C.“ versichert, daß das Befinden des Kaisers in diesem Augenblicke ein relativ befriedigendes genannt werden darf. Er macht täglich größere oder kleinere Promenaden zu Fuß und von zwei zu zwei Tagen treffen hier bisweilen 4 Seiten lange Briele ein, welche von der eigenen Hand Sr. Majestät geschrieben sind. Da der Kaiser für nichts weniger als schreiblustig gilt, so glaubt man schon hierin allein ein Zeichen erblicken zu dürfen, daß er sich kräftig und wohl fühlt. Uebrigens muß festgehalten werden, daß sein Leiden niemals aufgehört hat, ein localer zu sein, eine Paralyse der prostata mit den damit verbundenen schmerzhaften, aber nicht bedenklichen Erscheinungen. Der Kaiser ist von sehr empfindlicher Constitution und daher nervösen Erregungen ausgesetzt, so oft die Nerven sich auflösen, sein Leiden zu forciren. Fügen wir endlich hinzu, daß die Wichtanfälle, von welchen der Kaiser schon seit Jahren periodisch heimgesucht wird, sich durch das neue Leiden Sr. Majestät nicht bestimmt haben, den hohen Patienten zu verschonen, so glauben wir mit historischer Gewissenhaftigkeit Alles aufgezählt zu haben, was Napoleon III. gleich Hunderten und Tausenden seines Alters das Leben sauer macht. Jeder Arzt wird bestätigen können, daß unter diesen Umständen von der ersten Gehalts für das Leben des französischen Staatsoberhauptes keine Rede ist.

Das Pariser „Pays“ schreibt officiös: Der Gesundheitszustand der Kaiserin Charlotte ist leider sehr angegriffen. Da dieser harte Schlag zu den Schwierigkeiten seiner Lage hinzutritt, so ist es zweifelhaft, daß der Kaiser Maximalian sich noch länger einer so unanthenbaren Aufgabe widme. Die französische Regierung ist offenbar mit der Eventualität des Rücktrittes des Kaisers schon ernstlich beschäftigt. Der General Castelnau, welcher sehr bald in Mexico eintreffen muß, ist gewiß mit entscheidenden Instruktionen versehen. Wir kennen dieselben natürlich nicht, aber sie sind, wie wir meinen, leicht zu errathen. Was auch kommen möge, man kann gewiß sein, daß der Kaiser Napoleon niemals und um keinen Preis darcin willigen wird, Mexico zu verlassen, ohne den französischen Interessen, auf welche Weise und durch welche Mittel immer die vollständigsten Garantien zu versichern.

Die „Patrie“ versichert zu wiederholten Malen, daß der erctische Aufstand sein Ende erreicht habe. Am ersten October hätten die Sphakioten sich mit Entschiedenheit neutral erklärt und ohne den Beistand dieser Bergbewohner sei keine Erhebung der Insel ohne Erfolg.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Ernennungen:

Der Feldmarschalllieutenant Anton Edler v. Kuffstahl zum Stellvertreter des Präsidenten bei dem Landesmilitärgerichte in Wien;

der Oberstlieutenant Johann Brenneis, des Infanterieregiments Wilhelm Herzog von Württemberg Nr. 73, zum Obersten und Commandanten dieses Regiments;

der Spitalcommandant zu Verona, Oberstlieutenant Carl Kirchner von Kenfirchen zum Commandanten des Garnisonospitals Nr. 2 in Wien;

der Major Franz Slezkowsky, des zeitlichen Ruhestandes, wird zum Infanterieregimente Graf Mazzuchelli Nr. 10 wieder eingetheilt;

der Platzmajor zu Venedig, Carl Edler von Belten zum Platzcommandanten zu Trient;

der Major Ignaz Thum, in der Rangsevidenz des Infanterieregiments Hartung Nr. 47, zum Landesverpfliegerinspector beim Landesgeneralcommando in Graz;

der Titularmajor Thomas Gabriel Esquire Fitz Gerald, des Cuirassieregiments Nr. 2, zum wirklichem Major;

die Hauptleute erster Classe Franz Schenkerle, des 17., und Oscar Ritter von Madarowicz, des 18. Feldjägerbataillons, zu Majors mit vorläufiger Belassung im Stände dieser Bataillons.

Uebersetzungen:

Der Festungscommandant zu Peschiera, Feldmarschalllieutenant Carl Freiherr von Baktin und der Platzoberstlieutenant zu Peschiera, Heinrich Noetle in den Disponibilitätstand;

die Majore: Gustav Schmigoy, Commandant des ersten Wiener Freiwilligenbataillons, zum 9. Feldjägerbataillon;

Caspar Jenny, Commandant des 2. Wiener Freiwilligenbataillons, zum Infanterieregimente Graf Ghulai Nr. 33;

Balthasar Schmidt, Commandant des 3. Wiener Freiwilligenbataillons, zum Infanterieregimente Ritter von Benedek Nr. 28;

Franz Wegerer, Commandant des 4. Wiener Freiwilligenbataillons, zum Infanterieregimente Leopold II. Großherzog von Toscana Nr. 71;

Johann Pasch, des Freiwilligen-Krausen-Regiments, zum Infanterieregimente Graf Gondrecourt Nr. 55, und

Josef Raab, des Infanterieregimente Graf Coronini Nr. 6, zum Infanterieregimente Graf Thun-Hohenstein Nr. 7.

Verleihungen:

Dem Oberstlieutenant Vincenz Podlewski Ritter v. Bogorva, des Ruhestandes, der Oberstlieutenant ad honores;

den Hauptleuten erster Classe des Ruhestandes Josef Kenwirth und Vincenz Pollaczek der Majorcharakter ad honores.

Pensionirungen:

Der Festungscommandant zu Mantua, Feldmarschalllieutenant Ludwig Freiherr v. Sztaufovics mit Feldzeugmeisterscharakter ad honores;

der Befehlshaber der 1. Division zu Venedig, Feldmarschalllieutenant Carl Freiherr Schneider von Arnö;

der Festungscommandant zu Palmanova, Generalmajor Franz Conte Corti, dann

die Befehlshaber der 2. Division, Generalmajor Ludwig Freiherr v. Gál und Carl Freiherr von Béver, alle drei mit Feldmarschalllieutenantcharakter ad honores; ferner

der Landesartilleriedirector zu Pest, Generalmajor Franz Edler v. Kille auf seine Bitte;

der Generalmajor Ferdinand v. Klapka;

der Oberst Alexander Hofmann v. Donnerberg, des Geniecorps, Vorstand der 6. Abtheilung des Landesgeneralcommando zu Venedig;

die Titularoberste des Armeestandes: Andreas Gerhauer, Fleischregiedirector der Südbahnen, und Johann Frubin, Feldspitaldirector;

der Platzoberstlieutenant zu Verona Johann Maglich mit Oberstlieutenantcharakter ad honores;

der Oberstlieutenant Franz Fabrici Edler von Südwalden, des Infanterieregiments Hoch- und Deutschmeister Nr. 4;

der Oberstlieutenant Vincenz Stalicky, des Infanterieregiments Hartung Nr. 47;

die Platzmajore: Johann Kainz zu Verona, Anton Brumatti von Zacomini und Sigisberg zu Legnago, und Carl Arnholt v. Danenburg zu Mantua, alle drei mit Oberstlieutenantcharakter ad honores, dann

der Platzmajor zu Mantua, Albert Graf Gösch;

der Spitalcommandant zu Venedig, Major Josef Brarer;

der Controllor des Militärverpfliegermagazins zu Venedig, Major Ferdinand Goglia, des Armeestandes, und

der Traincommandant beim 9. Armeecorps, Major Moriz Siccard v. Siccardsburg, des Armeestandes, der Verpfliegerunterabtheilung seiner Vermerkung für eine Vocalanstellung.

Ueber die Arbeitseinstellung mehrerer Transportanstalten

lesen wir im „Pester Lloyd“ folgende beachtenswerthe Zeilen:

„Arbeitseinstellungen aller Art gehören heut zu Tage nicht mehr zu den Seltenheiten, eine besondere Gattung derselben und eine der allerempfindlichsten für den Verkehr ist jedoch die Sistirung der Dienste, welche unsere Transportanstalten dem Publicum verschaffen. Die Donaubampfschiffahrtsgesellschaft beschwert sich über den Massenandrang von Gütern, sie kann denselben nicht bewältigen, bei der Dreibahn liegen die Güter wochenlang, ohne befördert zu werden, und heute erhalten wir nun auch von der Direction der eine Staatsbahn officielle Ankündigung, welche die Bahnbeamten ermächtigt, zugeführte Güter nach Ermessen zurückzuweisen, oder ohne jede Garantie für die Expedition in den Bahnhöfen lagern zu lassen. Wo will dies hinaus?“

Seit dem Beginne der Vorbereitungen zu den Kriegsoptionen befinden wir uns, was Zu- und Abfuhr der Güter anbelangt, förmlich im Blockadezustande. Wir müßten uns, solange die politische Lage derartige Maßregeln motivirt erscheinen ließ, stillschweigend in das Unvermeidliche fügen. Wenn aber auch jetzt noch, volle sechs Wochen nach dem zwischen Oesterreich und Preußen geschlossenen Frieden, alle Transportmittel unserer Bahnen vom Avar für Truppensendungen in Anspruch genommen werden, und unsere Bahnen sich in Folge dessen genöthigt sehen, ihren Betrieb für

der von Bekken
Carl Ritter von
Rangbezeichnung des
Landesverpflegungs-
Graz;
el Esquire Fitz-
zum wirklichen
Scheuerle, des
18. Feld-
Belastung im
era, Feldmarschall-
and der Majorität
in den Dispen-
Commandant des
in 9. Feldjägerba-
2. Wiener Kreml-
graf Gyaloi Nr. 33;
nt des 3. Wiener
giments Ritter von
4. Wiener Frei-
Propold H.
rakusien-Regiments,
Nr. 55, und
ente Graf Coro-
raf Than-Hohen-
die wski Ritter
berstanzcharakter
Ruhstandes Josef
der Majorscharac-
ua, Feldmarschall-
ovics mit Feld-
Benedig, Feldmar-
er von Arno;
mora, Generalma-
eralmajor Ludwig
ou Weber, alte
er ad honores;
ii, Generalmajor
pfa;
n. Donnerer-
n. Abtheilung des
Andreas Ger-
er, und Johann
eham Maglich
rici Welter von
Sohn und Deutsch-
Lohn, des Infan-
Berona, Anton
Sigmund zu
burg zu Mantua,
ad honores, dann
Prof. Wöck;
g, Major Josef
ajanus zu Vene-
amerstandes, und
necorps, Major
des Armeestän-
ng seiner Vormer-

Handelsgüter bis auf Weiteres zu sistiren, so erscheint uns dies denn doch als eine Außerachtlassung der dem Ver- seher schuldigen Rücksichtnahme, wie man einer solchen außerhalb Oesterreichs vielleicht nur noch in der Türkei be- gegnen wird.
Denn, wenn unsere Bahnen die von denselben getrof- fenen, den Verkehr beschränkenden Maßregeln durch den massenhaften Andrang der Privatgüter: entschuldigen, so ist dies einfach eine Verbunkelung des wahren Sachverhaltes, eine lokale Aufopferung, indem unsere Bahnen, um den wahren Stand der Dinge nicht offenkundig werden zu lassen, die Verantwortung auf die eigenen Schultern nehmen. Der Massenandrang von Gütern ist keineswegs ein so großer, wie er von den Bahnen geschildert wird, wenn aber wochen- lang von denselben nichts, oder doch, wie wir in unserem neigen Wochenbericht bewiesen haben, beinahe nichts ge- sprochen kann, zur Expedition der ihr übergebenen Güter, so ist die Anhäufung an den Bahnhöfen allerdings eine un- vermeidliche Nothwendigkeit.
Wir wünschten, daß diesem für die Geschäftswelt wahrhaft unerträglichen Zustande mit aller Beschleunigung ein Ende gemacht würde. Eine monatlange Absperrung unserer Verkehrsstraßen kann der Verkehr, ohne die schmerz- lichen Nachtheile davon zu haben, nicht ertragen, und wir sollten meinen, man habe in Oesterreich alle Veranlassung, der Steuerkraft des Landes die möglichste Schonung ange- deihen zu lassen."

Tagesneuigkeiten

Arad. Seit einer langen Reihe von Jahren, d. h. seit Beginn des Bachschen Regime in Ungarn, wird hier der Gang eines Proceßes mit großer Aufmerksamkeit ver- folgt, welcher erst jetzt durch die anerkannt geschickte Hand des ausgezeichneten Juristen, Advocaten Herrn Carl Csémegi seiner endgiltigen Entscheidung zugeführt wurde. Es ist dies der vielbesprochene Proceß des früheren Postmei- sters Herrn Jacob Szailer gegen das Akerar wegen Er- satz, der seinerzeit im Wege einer von den höhern Behör- den angeordneten Picitation angekauften Post, welcher An- kauf natürlich auch damals die höhere Ratification erhielt und trotzdem Herr Szailer einfach ohne jeden Erfolg von der Post entfernt wurde. Die „Törvényeséki esarnok" (Gerichtshalle) hat nun in ihrer vorletzten Nummer mit der Veröffentlichung des Memorandums begonnen, das an die hohe Septemvirkalstafel gerichtet ist, und leitet den Wort- laut dieses Actenstückes mit folgender Bemerkung ein:

„Diese Szailer'sche Angelegenheit, welche wir hier mittheilen, kann in unserem Rechtsleben für eine wahrhafte cause célèbre betrachtet werden. Nach Durchlesen dieser Mittheilung wird gewiß Jedermann mit gespannter Auf- merksamkeit den Beschluß unseres höchsten Gerichtshofes erwarten, daß dieser, seinen erhabenen Beruf auffassend, fern von allen Rücksichten und besonders ohne Rücksicht auf die Interessen und Ansprüche der Macht, ja wenn es sein muß auch im Gegensatz zu denselben, einzig und allein für Recht und Gerechtigkeit seine Stimme erheben wird. Denn auf dem Gebiete des Privatrechtes besteht zwischen der höch- sten Macht und dem einfachsten Staatsbürger gar kein Unterschied. Sonst würde das gefährliche und unmoralische Princip: Macht ist Recht zur allgemeinen Geltung er- hoben, zur Schande des Rechtsstaates und der Civilisation. Wir glauben, unser höchster Gerichtshof kann zur Sanctio- nierung eines solchen Principes keine hilfreiche Hand bieten. Was das eine sei uns gestattet hervorzuheben, daß die Pro- cessenerneuerungs-Acten des Klägers Szailer, die so glän- zende Geistesfähigkeiten, eine so hohe Auffassung und tiefe rechtswissenschaftliche Kenntnisse verrathen, — von dem Arader Advocaten Herrn Carl Csémegi herrühren."

* Aus Szalonta, 13. October wird uns geschrie- ben: Ich halte es für eine schmerzliche Pflicht, Sie von einem Verluste in Kenntniß zu setzen, welche eine unserer acht- barsten Familien, die hiesige Stadt und die hiesige isr. Kultusge- meinde erlitten hat. Gestern Vormittags 11 Uhr starb nämlich, nach nur sechstägigem Krankenlager im kräftigsten Mannes- alter, noch nicht 34 Jahre alt, Herrn Abraham Ster- nthal, Chef der in weiten Kreisen gekanntem und geachteten Firma: „Gebrüder Sternthal". — Der Tod dieses wahr- haften Heldenmannes wird nicht nur von seiner tief gebeug- ten Familie schmerzlich beweint, sondern auch von den ver- schiedensten Kreisen unserer Stadt innig bedauert; da der Verbliebene nicht nur mit seltenem Fleiß und der fleckenlo- sen Ehrenhaftigkeit seine Firma zu heben suchte, sondern auch im Allgemeinen durch seine Energie und seine reichen Erfahrungen um den Handel und die landwirthschaftliche Industrie sich unvergängliche Verdienste erworben hat. Ganz besonders schmerzlich trifft noch der Verlust die hiesige isr. Kultusgemeinde, welche der Verbliebene gegründet hat und deren Stütze er auch geblieben. Segen seinem Anden- ken! Friede seiner Asche!

* Der „Pester Lloyd" erfährt, daß dem Allerhöch- sten Besuche Ihrer Majestäten in Ofen für die erste Hälfte des December entgegen gesehen wird, und daß Allerhöchstdie- selben in der Landeshauptstadt einen längeren Aufenthalt nehmen werden.

* Die im Zuge gewesenenen Verhandlungen über die im Rückstand gebliebenen Gehalte der 1861er Muni- cipalbeamten und Diener sind, wie „P. Hirnöl" erfährt, zu einem günstigen Abschluß gelangt und wurde die Aus- zahlung dieser Rückstände, soweit sie keine Rechte gebracht werden können, angeordnet.

* Szilágyi Virgil befindet sich gegenwärtig in Italien und demontirt in einem von dort eingesendeten Briefe das bezüglich seiner Person in Umlauf gebrachte Ge- rücht, als beabsichtige er Ungarn definitiv zu verlassen.

* Bei Perthes in Gotha ist soeben eine große Wand- karte der Länder der ungarischen Krone erschie- nen, welche im Auftrage der Schulcommission der reformir- ten Kirchenbezirke von den Herren Berghaus und Gönczy angefertigt worden. Ein wesentlicher Vorzug die-

ser im großen Maßstabe entworfenen Karte ist die Klarheit und Deutlichkeit, welche besonders in den Verhältnissen der Bodenplafis zu Tage tritt.

* Wie bekannt, ist der letzte croatische Land- tag auf unbestimmte Zeit nur vertagt, nicht aber aufge- löst worden. Nun sind in Ugram der Redacteur des „Bo- zior", Herr Perkovac, und der Verleger desselben, Herr Zalic, in einen Proceß verwickelt und haben, da sie Landtagsabgeordnete sind, sich auf ihre Immunität berufen. Sie behaupten, das Gericht sei incompetent, ohne Zustim- mung des Landtages die Mitglieder desselben in Unter- suchung zu ziehen, indem die Vertagung des Landtages mit der Auflösung nicht identisch sei. Mit Recht ist man auf die Lösung dieser Principienfrage gespannt.

* Die slovakische Deputation, bestehend aus den Herren: William Pauliny-Tóth, Dr. Hurban, Dr. Seberiny, J. Malý, Dr. Madron und Dr. Star, hatte — wie die „Zukunft" berichtet — am 11. d. die Ehre von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen zu werden und die von der slovakischen Matiza in der heutigen Jahresgeneral- versammlung votirte Ergebenheitsadresse zu überreichen. Der Führer der Deputation, Herr v. Pauliny-Tóth hob in sei- ner Anrede hervor: „daß bisher die „Matiza slovenska" der einzige öffentlich anerkannte Repräsentant der nahe an 3 Millionen starken slovakischen Nation sei", daß diese Na- tion bisher „in guten und in bösen Tagen in unwandelba- rer Treue zum allerhöchsten erblichen Herrscherhause gestan- den" und auch „in Zukunft immerdar dieselben Gefühle der Treue in ihrem Herzen bewahren werde", und schloß dann mit der Bitte, daß Sr. Majestät geruhen möge, „bei der bevorstehenden neuen constitutionellen Organisation des österreichischen Staates und des engeren ungarischen Vaterlandes auch auf die freie nationale Entwicklung der slovakischen Stammgenossen väterlich und aller- gnädigst bedacht zu sein." Diese Ansprache geruhete Sr. Ma- jestät mit folgenden Worten zu erwidern: „Es freut mich in diesen harten Tagen, die ich jüngst erlebt, diese Erklärung der Treue meiner slovakischen Nation, an der ich nie ge- zweifelt habe, entgegennehmen zu können. Seien Sie auch versichert, daß ich meiner slovakischen Unterthanen unter allen Umständen nicht vergessen werde."

* Zur Berichtigung schreibt man der „Militär-Ztg.": „Es sind einige Wochen, daß ein plichtvergessener Officier vom Kriegssplitt zum Tode verurtheilt, und diese Sentenz durch Erschießen in der Umgebung Wiens vollzo- gen wurde. Dieser Fall kam jetzt erst in den öffentlichen Blättern, jedoch in einer Weise zur Besprechung, welche dem Verirrten gewissermaßen einen Glorienschein verleiht. Es ist dem nicht so, die erzählten Facta sind unrichtig, denn der dem Gesetze Geopfert hatte sich Verbreehen zu Schul- den kommen lassen, deren jedes Einzelne, namentlich vor dem Feinde, den Tod nach sich ziehen mußte. Der Unglück- liche ward nicht nur des Hochverraths, sondern auch als Officier der Desertion und des Betruges angeklagt und überwiesen; als eingebrachter Deserteur und Hochverräter konnte der Ausgang des Proceßes schwer vorausgesetzt werden. Ich erlaube mir dieses Ereigniß einfach aus dem Grunde mitzutheilen, damit die vermeintlichen Anschuldigun- gen auf ihr richtiges Maß zurückgeführt werden mögen."

* (Literarisches.) Zur Charakteristik der Schriften und Schriftsteller des Neuen Testaments. von S. Heller. Diese Studie wird in ihrer unbefangenen Objectivität und hinreichend schönen Darstellung gewiß das lebhafteste Interesse Aller erregen, die, welches auch ihre eigene religiöse Ueberzeugung sei, für das rein Menschliche und Gute in jeder Form und Gestaltung Sinn und Empfänglichkeit besitzen.

* (Zur Cholera.) Ein englischer Arzt bereift zur Zeit diejenigen Orte Norddeutschlands, in denen die Cholera arg grassirt hat oder noch wüthet. Vorzugsweise wendet er seine Aufmerksamkeit kleinen Dörfern und Wei- lern zu, in denen die Krankheit stark aufgetreten ist. So soll er vorige Woche auch in Werdershausen bei Gröbzig gewesen sein. Ueberall füllt er Flaschen mit dem Trinkwas- ser, dessen sich die Einwohner bedienen, mag es um aus Brunnen, offenen Quellen oder kleinen Bächen entnommen sein. Nach seiner Theorie ist das Wasser die Ursache der Cholera. Sobald er mit seinen Ermittlungen im Reinen, will er ein Patent auf ein Verfahren lösen, das alles Was- ser in Brunnen, Quellen und Bächen gesund macht, resp. die schädlichen Bestandtheile desselben entfernt oder neutra- lisirt. So hat er sich dahin geäußert, mit einem Aufwande von 50 Thalern hoffe er einen Ort wie Werdershausen auf eine Dauer von 5 Jahren vor der Cholera zu sichern. Den großen Städten, die an schiffbaren Strömen liegen, sei schwer zu helfen. Das Flußwasser sei durch allenthalb schäd- liche Zuflüsse so verderben, daß dasselbe nicht zu reinigen sei. Hier müßten große Bassins angelegt und kostspielige Vorkehrungen zum Filtern des Wassers getroffen werden.

* (Eine religiöse Genossenschaft.) Vor einigen Jahren tauchte in Galizien eine Religionsgenossenschaft der „Wärterinnen" auf, richtete in Starawies im Sanoker Kreise ihr Gebäude und Noviziat ein, und hatte im Pre- mysler, Zolkiewer Kreise und in Bilita bei Lemberg ihre Filialen. Die Aufgabe dieser Wärterinnen ist: Die Mora- lität und religiöse katholische Gesinnungen unter den Land- leuten zu verbreiten, unter ihnen zu leben und mit ihnen gemeinschaftlich in Feldern, Gärten und Wiesen zu arbeiten u. s. w. Diese Genossenschaft, die, wie die „Gaz. nar." meldet, unter dem Ministerium Schmerling aufgelöst wurde, erhielt dieser Tage aus Wien die Erlaubniß, in ganz Galiz- ien ihre Wirksamkeit fortzuführen.

* (Der atlantische Telegraph.) Die „Times" sagt: „Der Inhalt eines Frauenfingerhuts, sollte man meinen, werde kaum ein sehr mächtiges Instrument darstellen. Und doch, wie der Vorsitzende der Atlantic Tele- graph Company uns meldet, war derselbe im Stande, eine der erstaunlichsten wissenschaftlichen Thaten zu vollbrin- gen. Versuchsweise fügte der Ingenieur der Gesellschaft die Extreme der beiden Kabel, die sich jetzt durch das atlant- tische Meer erstrecken, zusammen, und bildete dadurch eine unermessliche Schlinglinie von 3700 englische Meilen. Dann

that er einige Säure mit Stücken von Zink und Kupfer in einen silbernen Fingerhut, und mittelst dieses einfachen Agens gelang es ihm, Signale die ganze Länge hindurch in wenig mehr als einer Secunde Zeit zu geben. Wie un- glaublich würde vor wenigen Jahren eine solche Notiz ge- lauter haben! In der That scheint die Einfachheit der That- sache selbst Electricisten überrascht zu haben. Als zuerst ein Kabel über die ganze Breite des atlantischen Meeres gelegt wurde, vermuthete man, daß eine ungewöhnlich hohe Kraft erforderlich sein würde, um die electrische Strömung mit gehörigem Erfolge durch eine solche Kabellänge zu treiben. Anfangs brauchte man daher eine Batterie mit fünfzig Zellen und dann sogar von 500 Zellen. Aber diese außerordentliche Kraft beschädigte nur das Kabel, und die Compagnie arbei- tet nun zwischen Valencia und Heart's Content mit einer Batterie von nur zwanzig Zellen. Die Entfernung und die Ausdehnung der Wasserlage (submersion) verursachen durch- aus keine Schwierigkeit. Im Gegentheil, sie scheinen eher günstig einzuwirken. Das neue Kabel ist seit seiner Legung stetig besser geworden, und das alte Kabel ist besser als das neue. Die Guttapercha, und folglich Isolirung, hat durch die Untertauchung gewonnen. Was die Distanz be- trifft, ist es viel leichter, von Heart's Content nach Valen- tia (an der irischen Küste) zu telegraphiren, als von Valen- tia nach London. Je länger der Draht, desto schneller und sicherer in jedem Betracht die Verendung der Botschaft."

Handels- und Börsennachrichten.

R. & R. Arad. 15. October. Gestern Abends hat sich endlich der so dringend nöthig gewesene Regen in Beglei- tung von Gewitter eingestellt und dauerte die ganze Nacht hindurch; auch heute regnet es fortwährend mit kurzen In- tervallen.

Dieser Witterungswechsel ist für den Herbstbau sehr günstig, sowie er auch zur Besserung der Sanitätverhält- nisse beitragen dürfte.

An der Wiener Fruchtbörse war der Umsatz nicht stark; doch besserten sich bei animirter Stimmung die Preise von Weizen um 5—10 kr. pr. Megen; eine eben solche Avance erfuhr Rukuruz und Hafer.

An unserm Plage ist im Getreidegeschäft keine Veränderung zu notiren. Verkauft wurde eine Partie von 2500 Megen Weizen 88 ab Bahnhstation á fl. 4.85 2 pCt. und einige kleinere Partien ähnlicher Qualität ab hier á fl. 4.80.

Pest. 12. October. (Schlachtwiehmärkt.) Der Antrieb von Hornvieh bei Gelegenheit des am 11. d. M. abgehaltenen Wochenmarktes war bedeutend, es wurden in Summa 3301 St. verkauft, u. z.: 1247 Stück Ochsen, das Paar von fl. 70—220, 398 Stück Kühe, das Paar von fl. 54—125, 22 Stück Melkkühe, das Paar von fl. 75—155, 66 Stück Büffel, das Paar von fl. 125—170, 136 Stück Zungvieh, das Paar von fl. 21—120, 186 Stück Kalber, das Paar von fl. 24—46, 1246 Stück Schafe, das Paar von fl. 8—14.50 ö. W.
Rindfleisch pr. Ctr. von fl. 15—18.50 ö. W.
Der Markt für Schweinefleisch war im Ver- laufe dieser Woche gut bestellt, es wurden 2185 Stück Vorstenvieh verkauft, u. z. lebend pr. Pfund á 23—26 1/2 kr., Speck, pr. Ctr. á fl. 32—35, Schweinefett pr. Ctr. á fl. 32—35.

Wien. 13. October. (Spiritus.) Das Geschäft im Spiritus hat auf dem hiesigen Plage seit unserem letzten Berichte weitere Fortschritte, sowohl in der Kaufkraft als auch im Preise gemacht, doch die Umsätze in effectiver Waare blieben bei fehlenden Zufahren und der Zurückhaltung der Verkäufer beschränkt. Wir notiren heute prompte Frucht- waare 55, 55 1/2 kr., Melassen-Spiritus 53 1/2, 54 kr. Für November-December wurde 49 1/2 kr., November-Jänner 50 kr. und October-November 53 kr. per Grad gemacht.

Arader Begräbnis-Verein.

Gestern verschied das unter B. P. J. 1036 aufgenom- mene Mitglied Frau Szavetka Markó und wurde die Gebühr von 50 fl. ö. W. nach Vorweisung des Todtenschei- nes ihrem Schwager, Herrn Boja Jova, als rechtmäßigem Erben ausgefolgt. Dies ist der 23. Todesfall.

Arad, 14. October 1866.

Von der Vereins-Leitung.

Der Unterricht an der Unter-Realtschule in Arad beginnt am 22. October d. J. Die Einschreibungen geschehen bis 21. October.

Joh. Kottler,
Director.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien

vom 15. October 1866.

5% Metalliques	59.60
5% National-Anlehen	65.70
1860. Staatsanleihe	77.75
Banclactien	703 —
Creditalctien	146.60

Wechsel-Cours.

London	128.50
Silber	127. —
Dufaten	6.10

